

Predigt an Silvester 2016: Durch Umkehr, Stille-Sein und Vertrauen würdet ihr stark sein; Michael Paul

Jes.30,8-11.15-17

8 So geh nun hin und schreib es vor ihnen nieder auf eine Tafel und zeichne es in ein Buch, dass es bleibe als Zeuge für immer und ewig.

9 Denn sie sind ein ungehorsames Volk und verlogene Kinder, die nicht hören wollen die Weisung des HERRN,

10 sondern sagen zu den Sehern: »Ihr sollt nicht sehen!«, und zu den Schauern: »Was wahr ist, sollt ihr uns nicht schauen! Redet zu uns, was angenehm ist; schaut, was täuscht!

11 Weicht ab vom Wege, geht aus der rechten Bahn! Lasst uns doch in Ruhe mit dem Heiligen Israels!«

15 Denn so spricht Gott der HERR, der Heilige Israels: Wenn ihr umkehrtet und stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Vertrauen würdet ihr stark sein. Aber ihr habt nicht gewollt

16 und sprach: »Nein, sondern auf Rossen wollen wir dahinfliegen«, – darum werdet ihr dahinfliehen, »und auf Rennern wollen wir reiten«, – darum werden euch eure Verfolger überrennen.

17 Denn tausend werden fliehen vor eines Einzigen Drohen, ihr alle vor dem Drohen von fünfen, bis ihr übrig bleibt wie ein Mast oben auf einem Berge und wie ein Banner auf einem Hügel.

Ihr Lieben, am Jahresabschluss kommt das Kaufmannswesen, das so ein bisschen in jeden von uns steckt, bei uns durch. Wie ein Kaufmann am Jahresende Bilanz zieht, Gewinn und Verlust des Jahres miteinander verrechnet, so geht es den meisten, vielleicht allen von uns: Wir fangen an zu rechnen, Gewinn und Verlust abzuwägen. Dies geschieht meist sehr versteckt, immer wieder auch uns selbst verborgen. Da ist ein Gefühl in der Magengegend, ein positives Gefühl, das für den Gewinn steht, ein negatives Gefühl, das uns den Verlust anzeigt. Meist verrechnen wir auch gar nicht bewusst. Der Kopf ist nur bedingt beteiligt. Die Bilanzseiten, Soll und Haben, stehen dann unverrechnet einander gegenüber, und wir wissen gar nicht, warum da etwas schmerzt ganz tief innen oder warum da sich ein Wohlgefühl einstellt. Unser Bauch, vielleicht auch unser Herz weiß mehr, als unser Kopf verrechnet.

Was weiß Ihr Herz in diesem Jahr? Was sagt Ihr Bauch? Soll oder Haben: Was überwiegt? Große Themen und Ereignisse standen an in Politik und Gesellschaft! Ich gestehe: Bei mir hält sich in Punkto Politik das Wohlgefühl in Grenzen: Brexit, die Wahl in den USA, die Nähe und Menschenverachtung des islamistischen Terrorismus, die Spaltung der Gesellschaften, die entgrenzte Sprache im Internet, Hassmails und Faig-News, das Wort des Jahres 2016: Postfaktisch, dass es nicht mehr um Wahrheit geht, sondern um Gefühle. Soll oder Haben? Was

meldet Ihr Herz?

Und wie sieht es aus im persönlichen Leben? Wo waren hier Gewinn und Verlust? Meine Erfolge und meine Niederlagen: Was bedeuten sie für mich? Meine Abschiede und Neuanfänge: Was nehme ich da mit ins neue Jahr? Habe ich geliebt oder Liebe versäumt? Am Ende eines Jahres wird Bilanz gezogen, gesellschaftlich oder persönlich, bewusst oder unbewusst.

Auch der Prophet Jesaja zieht hier Bilanz. Aber seine Bilanz ist höchst sonderbar: Ihm geht es nicht um einzelne Widerfahrnisse oder einzelne Taten. Er addiert und subtrahiert nicht, schaut weder auf Wirtschafts- noch auf Tugendbarometer. Er mahnt auch nicht zu mehr Einsatz oder größerer Anstrengung wie in den Neujahrsansprachen der Politiker. Sein einziger Maßstab ist, ob wir Gott vertrauen, Gottes Stimme hören, ihn suchen und lieben oder nicht. Das erste Gebot: „*Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine anderen Götter haben neben mir*“, steht in einer Einseitigkeit über allem, dass es uns ein wenig erschrocken macht. Kann man das? Ist das nicht zu einseitig? Darf der Glaube, darf Gott in unserem Leben eine solche Rolle spielen, dass daran alles andere gemessen wird? Kann man nicht verstehen, dass die Menschen damals zur Zeit Jesajas sagten: „*Lasst uns doch in Ruhe mit dem Heiligen Israels!*“ (Vers 11)? Wenn die Assyrer vor den Toren Jerusalems stehen, was kann da Gott helfen? Im praktischen Leben mit den vielen Problemen: Wie kann einem da Gott helfen? Kann Gott uns **heute** denn wirklich Wege zeigen, die in Freiheit führen? Gibt es Befreiung aus dem Gefängnis Deines Alltagstrotts, der 1000 Gewohnheiten, die doch schon alles bei Dir festgelegt haben? Gibt es Wege der Liebe in Deinen festgezurrten Streitigkeiten und mitten im Egoismus dieser Welt? Gibt es wirklich Befreiung von Sünde, von Zwängen? Gibt es einen Arzt, der Dein tiefsten Wunden zu heilen vermag? Gibt es einen Tröster auch in Trauer? Gewiss: Ein wenig Trost soll der Glaube an Gott schon spenden, ein wenig Segen soll er Dir schon wirken. Aber mehr? Sollte Gott tatsächlich Dein Alles kriegen, Dein Herz?

Der Prophet Jesaja zieht an diesem Silvesterabend bei uns Bilanz, nimmt aber nicht alles auf. Er verrechnet nicht Erfolg oder Misserfolg, Leistung und Versagen. Er appelliert nicht an unsere guten Vorsätze, sondern ruft uns nur und wieder zu dem EINEN hin, der allein uns helfen kann. Er tut das in einem Dreischritt:

1. „Wenn ihr umkehrtet, würde euch geholfen werden“

Ihr Lieben, natürlich will Gott unsere Nächstenliebe und dass wir Frieden untereinander haben. Natürlich möchte Gott, dass wir den Armen Gerechtigkeit zukommen lassen, die Hungernden speisen. Natürlich will Gott, dass wir die Einsamen besuchen und uns um die Flüchtlinge und Verfolgten kümmern. Kurz: Gott will unsere gelebte Liebe, wirkliche Liebe. Aber das Eigenartige ist, dass Jesaja davon hier gar nichts verlauten lässt, dass er hier nur das Eine Gottes Volk und uns zuruft: „*Kehrt um!*“ Warum dieser Umweg? Warum erst einmal zurück? Wa-

rum nicht gleich das Gute tun?

Das ist die Frage danach, warum der verlorene Sohn im Gleichnis Jesu (Lk.15,11ff) nicht einfach aus dem Schweinestall aufbricht und sein Leben endlich mal in die Hand nimmt und seiner Verantwortung nachkommt, sondern er zuallererst zurück zu seinem Vater geht. Der verlorene Sohn braucht die Vergebung des Vaters, um mit seiner Vergangenheit wirklich brechen und neue Wege gehen zu können. Vielleicht brauchst Du zuerst Vergebung, damit Du wieder leben kannst. Der verlorene Sohn braucht die Liebe des Vaters, um von dieser Liebe getragen mit Freiheit und Freude lieben zu können. Der verlorene Sohn braucht den Frieden mit Gott, um Frieden leben zu können.

Wir wollen oft den zweiten Schritt vor dem ersten tun, Liebe leben, in Frieden miteinander auskommen, Gerechtigkeit walten lassen, vergebende Hände reichen. Es war bewegend für mich, als unsere iranischen Freunde, die so viel Leid im Iran erdulden mussten, in unserem Bibelkurs sagten: „Vergeben, das kann ich nicht! Dafür ist zu viel Schlimmes passiert.“ Und noch eine andere Begegnung mit einer deutschen Frau war für mich berührend: Sie sagte: „Es hält mich etwas gefangen. Ich will es ja loslassen, will ein anderes Leben führen. Aber ich falle immer wieder in meine alte Abhängigkeit.“ Da ist immer wieder der zweite Schritt vor dem ersten. Jesaja sagt nicht: „Kämpft um Besserung!“ Er sagt: „Kehrt um! – Zurück zu Eurem Gott“, damit ER durch die Macht seiner Liebe, die 700 später Mensch wird und das Kreuz trägt, Euch verwandelt.

So lautet auch die erste der 95 Thesen **Martin Luthers**: „Als unser Herr und Meister Jesus Christus sagte: "Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“, wollte er, dass das ganze Leben der Glaubenden eine Umkehr sei.“ Wir werden das, was wir im Tiefsten sollen und vielleicht auch wollen, immer verfehlen, wenn wir nicht zuerst mit dem verlorenen Sohn sagen: „***Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen***“ Und wenn uns dieser Gott dann in seiner Liebe aufnimmt und uns mit seiner Gegenwart und seiner stets zuvorkommenden Liebe beschenkt, dann wird uns das verwandeln, ganz tief innen. Dann wird er in uns etwas wirken, Kraft und Mut zu neuen Wegen, ein neues Herz für ihn und für die Menschen.

2. Sagt Jesaja: „Durch Stille-Sein würdet ihr stark sein.“

Stark sein durch Stille: Das scheint gar nicht in unsere Welt zu passen. Werden wir nicht stark durch Arbeit? Darauf ist Deutschland doch stolz, auf seinen Fleiß. Sind wir nicht stark, wenn wir kämpfen? Kämpfend durchs neue Jahr? Sind wir nicht stark, wenn wir rennen? So sagten ja auch die Israeliten zur Zeit Jesajas: „***auf Rossen wollen wir dahinfliegen, und auf Rennern wollen wir reiten.***“ Israel ist bedroht von den feindlichen Assyrern: Da muss man doch rennen, reiten, kämpfen.

Auch wir sind **von Feinden bedroht**: von manchen **schweren Gedanken z.B.:** Da muss man doch viele Bücher lesen, sich Ratschläge holen, da muss man arbei-

ten und rennen und jagen, um aus schlechten Gedanken herauszukommen. Wir sind bedroht von **Leere**: Da muss man raffen, was man kriegen kann, nicht wahr: Besitz, Beziehungen, Reisen, kluge Worte! „Auf Rossen wollen wir dahinfliegen...“ Nicht untätig sein, für unsere Fülle müssen wir sorgen, für unsere Freiheit rennen.

Aber Jesaja ruft: „**Durch Stille-Sein würdet ihr stark sein.**“ **Sören Kierkegaard** sagt: „Schaffe Schweigen - als Voraussetzung dafür, dass überhaupt Heilung geschehen kann.“ Schafft Euch Räume der Stille.

Ihr Lieben, wir haben einen Gott! Schafft Euch Räume, in denen Gott zu Euch reden kann mit seiner leisen Stimme. Schafft Euch Räume, in denen Ihr aufhört, etwas zu machen und in denen Gott beginnt, mit Euch etwas zu machen. Lasst uns Hörende werden statt Rennende! Lasst uns achten auf das, was uns täglich begegnet. Mitten in unserem Alltag will uns Gott begegnen. Durch einen Menschen, mit dem wir scheinbar zufällig auf der Straße zusammentreffen, will uns Gott begegnen. Es gibt eine berührende Formulierung: „Gott umarmt uns durch die Wirklichkeit.“ Schaffe diesem Gott, der Dir in allem begegnet, Raum.

Und schaffe ihm Raum für sein Wort in Gottesdienst und in der Stille. Lass sein Wort, sein Evangelium Dein Herz bewegen, Du wirst Dich in ihm wiederfinden. Du wirst empfangen, was Du Dir selbst nicht geben kannst.

Letztes Jahr habe ich für 4 Wochen geschwiegen, gebetet in einem extra dafür eingerichteten Gebetshaus in Dresden. Ich hatte Angst vor dieser Zeit. 4 Wochen schweigen: Würde ich nicht in ein Loch fallen? Muss man nicht etwas tun, um wertvoll, zu sein, sinnvoll zu leben? Aber noch nie habe ich mich so wertvoll, sinnvoll gefühlt wie in dieser Zeit. Plötzlich fing sogar die Natur auf meinen Spaziergängen – oder Gott durch die Natur- zu reden an. Wir fallen nicht in die Leere, wenn wir aufhören zu rennen und uns in Gottes Hände begeben.

Und drittens und letztens sagt Jesaja: Durch Vertrauen würdet ihr stark sein.

Kann man Gott tatsächlich vertrauen? Ich hatte diese Tage ein Gespräch. Da sagte die Frau: „Jetzt schauen Sie doch, Herr Pfarrer, nach Berlin. Kann man sich diesem Gott anvertrauen, der solches zulässt?“

Unser Gottvertrauen ist angefochten durch Leiden und manche Freuden, durch Widerständiges und unseren Alltag. Das Gottvertrauen auch Israels war tief angefochten durch die Gegenwart der feindlichen Assyrer, durch ihre Waffen und ihre Macht. Und trotzdem sagt Jesaja: „Vertraut!“ Aber er sagt dieses: „Vertraut!“ zusammen mit dem anderen: „Kehrt um und seid stille!“ Vertrauen wächst und bleibt lebendig durch das Leben mit Gott. Indem wir immer wieder zu ihm gehen, stille werden, Räume des Hörens aufsuchen, in die Krippe blicken und ans Kreuz, wird Vertrauen entzündet, beginnt zu wachsen. Indem unser Glaube die Erfahrung des Getragen-Werdens, der Geliebt-Werdens, des Bewahrt-Werdens macht, wächst Vertrauen.

Dieses Vertrauen wird immer wieder auch erschüttert. Der Anschlag in Berlin hat

mich sehr belastet, hat mir das Predigen in der Weihnachtszeit viel schwerer gemacht. Aber Gott hält uns fest, gibt auch in schweren Zeiten – gerade auch, wenn wir vor Gott still werden-immer wieder Zeichen seiner Nähe und Fürsorge und Liebe. Und so ist Vertrauen auch nie eine menschliche Tat, sondern ein Geschenk, etwas durch Gott Gewecktes.

Ja, Gottvertrauen macht uns stark, lässt uns Wege gehen der Liebe, lässt uns dann auch kämpfen gegen das Böse, aufstehen, wenn wir fallen, hoffen. Dieses Vertrauen ist Jesu Werk in uns, entspringt gerade auch aus Weihnachten, Karfreitag und Ostern.

Eine Erlebnis in eigener Sache zum Schluss: Ich hatte mich an einem Tag auf der Israelreise verirrt mitten in Jerusalem. In der Altstadt sehen alle Gassen gleich aus. Und ich irrte nun die kleine Gasse entlang, ging wieder zurück, und kehrte wieder um. Offenbar hatte mich der Besitzer eines Souvenirgeschäftes beobachtet. Er kam plötzlich zu mir und fragte: „Haben Sie sich verirrt?“ Ich: „Ja. Können Sie mir sagen, wie ich zur Begräbniskirche komme?“ Da sagte er Mann: „Sagen Sie mir erst einmal: Sind Sie Pfarrer oder so etwas?“ Ich ganz überrascht: „Ja, ich bin Pfarrer, wie kommen Sie darauf.“ Da antwortete er: „In all Ihrem Suchen haben Sie eine Ruhe ausgestrahlt. Ich habe gleich gedacht: Solche Ruhe kann nur Gottvertrauen wirken.“

Nun, so ruhig bin ich längst nicht immer. Und trotzdem hat mich diese Begegnung sehr ermutigt. Manchmal irren auch wir Christen in dieser Welt umher und verstehen sie nicht, kennen die Wege nicht, können die Fragen der anderen nicht beantworten, werden von Angst bedrängt. Aber wir haben einen Ort, der uns in aller Unruhe ruhig macht, der uns in dieser friedlosen Welt mit einem ganz besonderen Frieden beschenkt und uns ein Herz der Liebe schenkt und wenn derzeit auch Millionen Hassmails durchs Internet versandt werden. Unsere Sprache ist eine andere.

Welche Bilanz ziehen Sie an diesem Abend. Ich halte es mit Jesaja: „***Wenn ihr umkehrt zu Eurem Gott und stille seid, wird euch geholfen. Durch Stillesein und Vertrauen werdet ihr stark sein.***“